

Johann Carl Fürchtegott Schlegel an August Wilhelm von Schlegel Hannover, 13.06.1791

<i>Empfangsort</i>	Amsterdam
<i>Anmerkung</i>	Empfangsort erschlossen.
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.23,Nr.58
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	4S. auf Doppelbl., hs. m. U.
<i>Format</i>	19 x 11,7 cm
<i>Editionsstatus</i>	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
<i>Editorische Bearbeitung</i>	Bamberg, Claudia · Varwig, Olivia
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/briefid/2092 .

[1] III

Dein 4^{ter} Brief ist am 10 Jun angekommen

Hannov. d. 13 Jun. 91

Liebster Wilhelm

Heute nur ein paar Zeilen – und immer nur ein paar Zeilen auf alle Deine langen Briefe, womit Du uns so angenehm unterhältst. – Doch eines Theils wünschst Du öfters Briefe, und dann geben mir Deine Briefe, so sehr sie mich intressiren, keinen Stoff zum Schreiben, da ich Dir nicht über das schreiben mag, was Du selbst besser weißt, als ich. – Meine eigne lebensart giebt mir aber noch weniger Stoff, denn mit einigen ungewißen Aussichten und Planen, die mich jezt beschäftigen, mag ich Dich nicht unterhalten, ehe sie mehrere Gewißheit erhalten. – Ich werde also wohl eine literärische, oder sonst eine supernaturalische Correspondence mit Dir anfangen müssen, wenn sie wieder odentlich in Gang kommen soll. – Du wirst Dich jezt wohl mit Macht in die Holländische Litteratur werfen, und kannst Du mir ja einige Ideen darüber mittheilen, da sie mir bis jezt wenigstens eben so fremd ist, als die Chinesische. Doch mögte alle Deine beredsamkeit nicht hinreichen, mich zu überreden, [2] die Holländischen schönen Geister auf einmal in der Ursprache zu studiren. – Solltest Du wohl, wenn Du erst mit Deinen Arbeiten Dich völlig eingerichtet hast, Zeit zu eignen Arbeiten erübrigen können, und was hat man denn zunächst von Dir zu erwarten? – Deine Schilderung der dortigen Gesellschaften erwarte ich mit Verlangen. – Vielleicht bist jezt schon nach Zeeland abgegangen, doch können wir ja wohl immer fortfahren unsere Briefe unter gewöhnlicher Adresse zu schicken, da sie Dir gewiß gleich nachgesandt werden. – Den brief an Tatter habe ich besorgt, und hiebey kömmt ein Brief, wahrscheinlich von Heynen aus Göttingen; er hatte noch einen Umschlag an meinen Vater, der so fest daran gesiegelt war, daß ich das Siegel daran habe sitzen lassen müssen. In Voraussetzung, daß der brief von Heynen sey, waren meine Eltern neugierig auf dessen Inhalt.

[3] Schillers Recension, worüber Du Dich noch in Deinem letzten Briefe gegen meine Mutter recht expectorirt, habe ich leider noch immer nicht zu lesen kriegen können. Hast Du schon gehört, daß Schiller tod seyn soll; das Gerücht ist hier allgemein gewesen, und hat auf schon in den Zeitungen gestanden. Es würde mir sehr nahe gehen. – Die Recension werde ich wohl erst zu sehen bekommen, wenn keiner mehr von denen, die sie angeht, am Leben ist.

Pape ist vor einigen Tagen nach Carlsbad gereiset, und wird wohl erst in 3 Monathen wieder kommen, da er von dort nach Dresden und Berlin gehen will. – Seit seiner Zurückkunft sind wir noch ganz vorzüglich viel zusammen gewesen, Du kannst also dencken, daß dadurch eine ziemliche Lücke bey mir entstanden ist. – Ich suche jezt zwar [4] auf alle mögliche Art meinen Umgang weiter auszubreiten, doch hält dieß schwer für mich, und dürfte auch vielleicht auf die Länge nicht vorhalten.

–

So eben habe ich ein paar Briefe von Carolinen und der Voigten an Charlotten abschicken müssen. Sie waren mir zu der Absicht, und zwar offen, zu geschickt, Du kannst also dencken, daß ich sie nicht ungelesen gelassen, und zwar mit besten Gewißen, da ich dieß als eine stillschweigende Erlaubniß ansah. In beyden Briefen war Deiner sehr vortheilhaft gedacht, und hast Du dem alten Möser sehr gut gefallen. – Die Voigten schreibt, daß Du den fremden Canepée's Ton sehr bald abgelegt, und mit ihnen gewesen, als wenn Du schon lange mit ihnen gelebt hättest. Caroline schildert das dortige

Familienleben, und den dasigen ganzen Cirkel recht schön. – Fritzen geht es noch immer recht gut, auch Henrietten in Zerbst[.]

In Harburg sind sie wieder in Besorgniß für Minchen gewesen, welche von neuem krank geworden, doch ist sie schon merklich auf der Beßerung. Aus Dresden kriegen wir jezt nur selten Nachrichten, doch sind sie wohl, wie auch [3] meine Eltern, die Dich bestens grüßen lassen. Lebe wohl und laß die angekündigte Zeit der kleinen Briefe noch nicht so bald angehen. Karl Schlegel

Namen

Ernst, Charlotte
Ernst, Henriette
Ernst, Ludwig Emanuel
Heyne, Christian Gottlob
Möser, Justus
Pape, Georg Wilhelm August von
Rehberg, Caroline
Schiller, Friedrich
Schlegel, Charlotte
Schlegel, Friedrich von
Schlegel, Johann Adolf
Schlegel, Johanna Christiane Erdmuthe
Schlegel, Karl August Moritz
Spall, Wilhelmine
Tatter, Georg Ernst
Voigts, Jenny von

Orte

Amsterdam
Berlin
Dresden
Göttingen
Hannover
Harburg, Elbe
Karlsbad
Seeland (Niederlande)
Zerbst/Anhalt

Werke

Schiller, Friedrich: Über Bürgers Gedichte (Rezension)

Bemerkungen

Paginierung des Editors [1]
Briefnummerierung des
Schreibers III
Paginierung des Editors [2]
Paginierung des Editors [3]
Paginierung des Editors [4]
Textverlust durch Klebung [.]
Paginierung des Editors [3]

Randbeschriftung

In Harburg sind sie wieder in Besorgniß für Minchen gewesen, welche von neuem krank geworden, doch ist sie schon merklich auf der Besserung. Aus Dresden kriegen wir jetzt nur selten Nachrichten, doch sind sie wohl, wie auch [3] meine Eltern, die Dich bestens grüßen lassen. Lebe wohl und laß die angekündigte Zeit der kleinen Briefe noch nicht so bald angehen. Karl Schlegel